

# EDITORIAL



## Düstere Aussichten an den Universitäten?

Mit fast 2,3 Millionen hat Deutschland so viele Studierende wie noch nie. Und mit 46 % des aktuellen Jahrgangs wurde gerade ein noch nie dagewesener Anteil eines Jahrgangs erreicht. Fast geht es also weiter wie in der Schule, möchte man meinen. Zusätzlich drängen gerade aus Niedersachsen und Bayern die ersten großen doppelten Abiturjahrgänge an die Unis. Bisher scheinen die Universitäten gut vorbereitet zu sein; es ist voll, aber der ganz große Aufschrei ist ausgeblieben. Offenbar konnten die Mittel aus dem Hochschulpakt zunächst für ausreichende Puffer sorgen. Gleichwohl wurden bereits mancherorts Erstsemesterveranstaltungen vom Audimax ins Fußballstadion verlegt.

Die Spitze des Eisbergs ist jedoch noch nicht erreicht. Im nächsten Jahr kommen weitere doppelte Abiturjahrgänge aus anderen Bundesländern hinzu. Es wird also enger werden, auch wenn die Abiturienten vor Seminaren mit 300 Teilnehmern keine Angst haben müssen. Die Kapazitäten wurden zwar an vielen Orten und in vielen Fächern ausgebaut, aber die Möglichkeiten sind nach oben hin nicht unbegrenzt. Nicht nur in den klassischen Fächern, auch in bisher „unverdächtigen“ Fachrichtungen wurde zwischenzeitlich ein fast flächendeckender Numerus clausus eingeführt. Und der NC wird sich im nächsten Jahr weiter verschärfen.

Welche Möglichkeiten hat der Abiturient, der seinen Abschluss nicht mit 1,0 gemacht hat, gleichwohl aber talentiert ist? Studieren in der Provinz ist sicher zumutbar, aber es ist oft keine wirkliche Alternative, denn auch dort sind die Studienplätze rar geworden. Soll er lieber Zoologie statt Anglistik studieren? Und sie vielleicht besser Alt-Ägyptologie? Der Mangel wird dadurch übertüncht, auch wenn sich viele Abiturienten bereits heute sehr flexibel zeigen. Ob dabei nicht doch viele im falschen Fach landen, wird sich in den kommenden Jahren zeigen.

Und die Gerichte beschäftigen sich bereits mit der Frage, wie viele Wartesemester für ein Wunschstudium hinnehmbar sind. Vonseiten der Hochschulrektoren (aber auch von anderen Stellen wie dem BDA und dem BDI) hört man, dass bundesweit bereits heute 50.000 Studienplätze fehlen. Von politischer Seite ist nun zu vernehmen, dass nicht jeder studieren müsse. Man kann diesem Argument nicht wirklich widersprechen; tatsächlich ist eine Lehre nicht zu verachten, und es gibt auch außerhalb des Hochschulraumes jede Menge ehrenwerter Berufe. Gleichwohl sind auch Lehrstellen nicht leicht zu bekommen, und in vielen Fällen ist dies noch schwieriger als sich doch auf ein Studium zu konzentrieren. Man kann es drehen und wenden wie man will – die grundgesetzlich garantierte Freiheit der Berufswahl steht nur noch auf dem üblicherweise dünnen Papier der Gesetzesbücher.

Das Papier des vor Ihnen liegenden Dentalhygiene Journals ist (zumindest für die momentan Zeit) sicher belastbarer. Wir haben in der aktuellen Ausgabe wieder unterschiedliche Bereiche aufgegriffen, die Ihnen helfen werden, die orale Gesundheit (nicht nur unserer Abiturienten) zu erhalten, und ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Mit herzlichen Grüßen, Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Andrej Kielbassa'.



Prof. Dr. Dr. h.c. Andrej M. Kielbassa